

**Predigt in der Christvesper
Heiligabend, den 24. Dezember 2009
in der Stadtkirche zu Augustusburg**

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

Titus 2, 11-14

Liebe Gemeinde,

es muss in meinem zweiten Dienstjahr als Pfarrer gewesen sein, da habe ich Heilig Abend einen schrecklichen Fehler begangen: In der zweiten Christvesper habe ich nicht *Stille Nacht, heilige Nacht* singen lassen. Damit habe ich mir Ärger mit einigen Gemeindegliedern eingehandelt. Heilig Abend ohne *Stille Nacht* – das geht einfach nicht!

Ja, ich seh`s ein: Wo ich Pfarrer bin, wird es nie wieder eine Christvesper ohne *Stille Nacht* geben. Und wir haben's ja nun auch gerade miteinander gesungen.

Was ist das, was den meisten dieses Lied so kostbar macht? – Vielleicht, dass es das Wesentliche der Heiligen Nacht in so wenige Worte fasst. Und zu diesen Worten die Melodie, die sich von der Stille der heiligen Nacht hinaufschwingt zu einem großen schwingenden, klingenden Weihnachtsglockenklang: vor allem in der zweiten Strophe, wo es *laut von fern und nah* tönt: *Christ der Retter ist da*.

Es ist das Wesentliche: der Blick auf die heilige Familie, die Botschaft der Engel, und dann in der dritten Strophe ist alles rundherum vergessen. Mit den glücklichen Eltern, mit den redlichen Hirten, ja mit den himmlischen Engeln ruht unser Blick auf dem Kind, aus dessen Mund uns Gottes Liebe anlacht. Genau da ist unsere Rettung.

Ihr braucht nur das Kind anzuschauen, sagt der Engel im Spiel zu den Hirten. Der Blick auf das Kind ist die Rettung der Welt.

Dabei enttäuscht es so viele Erwartungen. Was sollte der Gottessohn, der Messias den Menschen alles bringen: das Ende von Armut und Ungerechtigkeit, Hunger und Elend, von Krieg und Fremdherrschaft – kurz: eine heile Welt, den Himmel auf Erden, das Paradies.

Aber der Gottessohn ist ein armes Menschenkind. Seine Macht ist das Lächeln eines Kindes. Sein Palast ist ein Stall, sein Hofstaat sind Hirten.

Er äußert sich all seiner Gewalt, wird niedrig und gering, so haben wir gesungen. – Und dieses Kind soll die Rettung der Welt sein?

Ja, doch. Weil es uns verändert. Wir sehen sie immer wieder in den Christvespern: die Menschen, die zur Krippe finden, sich um das Kind sammeln – so wie auch heute wieder hier auf dem Altarplatz dargestellt: Arme, Reiche, Alte, Junge, Kluge, Bildungsferne, Hoffnungsvolle, Enttäuschte und Gleichgültige. Sie alle haben sich von diesem Kind anziehen lassen und spüren, wie sie hier Gottes Liebe anlacht. Sie alle gehen als veränderte Menschen wieder weg von hier.

Genau so sind Sie heute hierher gekommen. Und ich glaube, dass die Geburt des Kindes von Bethlehem auch manchen von Ihnen wieder berührt – heute, hier. Ich glaube, dass dieses Kind auch Sie verändert – vielleicht nur ein ganz klein wenig, aber immerhin. Dass es Ihr Herz ein Stück weiter macht, Ihre guten Hoffnungen ein wenig wachsen lässt, Ihre Zuneigung für die Menschen an Ihrer Seite ein bisschen größer macht. Dass es Ihnen aufs Neue zeigt, was wirklich wichtig ist im Leben: das Lächeln eines Kindes.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes, hieß es. Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund.

Wenn dieses Lächeln auf uns überspringt, wenn Gottes Liebe uns ergreift, dann ändert sich was zum Besseren – in uns – und in der Welt, in der wir leben.